

Wolfszettel

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zl. für die achtespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zl. Anzeigen unter Text 0,60 Zl., von ausserhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1,50 Zloty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteurs.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Dimitroff klagt an!

Der Verteidiger Torglers fordert seine Freisprechung. Dimitroffs Abrechnung mit den Anklägern Wortentziehung aus Furcht vor der Wahrheit. Urteilsverkündung am 23. Dezember

Der Reichstagsbrandprozess ist formell am Sonnabend abgeschlossen worden. Die Reichsgerichtsrichter brauchen ganze 7 Tage, um sich mit den massgebenden Instanzen zu beraten, wie das Urteil ausfallen soll. Aus den letzten Beratungen ist zur Verteidigung Torglers nachzutragen, dass Rechtsanwalt Dr. Sack, unter Berufung auf ihm zugegangene Zuschriften, ausdrücklich feststellt, dass Torgler unschuldig sei, mit dem Brande nichts zu tun habe und er als Nationalsozialist bedauere, dass gegen Torgler eine Reihe unglaubwürdiger Zeugen aufgetreten sei. Weil er Torgler für unschuldig halte, deshalb habe er seine Verteidigung übernommen, und da sich Torgler selbst dem Gericht gestellt habe, an die deutsche Rechtssprechung als Kommunist glaubte, deshalb Freispruch fordere. Während der Verteidigung Dr. Sacks fällt Frau Torgler in Weinkrämpfe, Torgler selbst rinnen Tränen über die Wangen. Nachdem noch die Verteidiger der Bulgaren gesprochen haben, erhalten die Angeklagten das Wort. Van der Lubbe verzichtet auf sein Schlusswort, Torgler legt die Politik der Kommunisten in etwa einstündigen Ausführungen dar, wobei er um seine Freisprechung bittet, da er mit dem Reichstagsbrande nichts zu tun habe.

Als letzter Angeklagter ergreift Dimitroff das

Wort, der zunächst feststellt, dass man ihn als rabiaten Bulgaren, als Balkanmenschen, bezeichnet hat, der den Prozess agitatorisch auszunutzen versuchte. Dies gebe er zu, verahre sich aber gegen die Beleidigung seiner Nation, die zwar auch faschistisch sei, aber darin stehe ihr jetzt Deutschland keineswegs nach. Van der Lubbe sei ein missbrauchtes Werkzeug, an dessen Zugeständnisse über den Reichstagsbrand er nicht glaube, denn die Schuldigen seien ganz wo anders zu suchen, aber dort verfolge man die Spuren nicht. Er wird vom Vorsitzenden unterbrochen und man droht ihm mit Wortentziehung, worauf Dimitroff fortfährt und erklärt, es sei ein Irrsinn, den bewaffneten Aufstand der Kommunisten mit dem Reichstagsbrand in Verbindung zu bringen, aber man wollte an Krupp und Thyssen die Wirtschaft ausliefern und brauchte einen Wahlschlagger. Er habe gehofft, vor objektiven Richtern zu stehen, der Prozess habe bewiesen, dass es eine Aktion der Bourgeoisie gegen das Proletariat sei, welches einmal Rechenschaft fordern wird. Hier wird Dimitroff das Wort entzogen und nach einigen Formalitäten erklärt der Vorsitzende, dass das Urteil am Sonnabend, den 23. Dezember, gefällt wird.

Aus einem sozialistischen Staat

Einem Kopenhagener Bericht der „Basler Nationalzeitung“, einem durchaus bürgerlichen Blatt, entnehmen wir: „Das Königreich Dänemark ist nächst der russischen Sowjetunion der sozialistischste Staat Europas. Das ist eine Feststellung, die vermutlich auf Widerspruch stossen wird, und zwar am heftigsten in Dänemark selbst. Denn wie sozialistisch ihr Land regiert wird, darüber sind sich die wenigsten Dänen im klaren, am allerwenigsten die Sozialdemokraten, die unter Führung ihres Grand Old Man Stauning das Staatsschiff durch die krisenbewegten Wogen steuern. Gewiss, das Privateigentum, der Rocher de bronze eines versinkenden liberalistischen Zeitalters, ragt auch in Dänemark noch aus den brodelnden Fluten empor, aber damit er nicht in ihnen versinke, war es nötig, die übrigen Pfeiler und Balken des kapitalistischen Systems abzutragen und ein neues System planwirtschaftlicher Oekonomie zu zimmern. Ein System, in dem — nicht ausgesprochen, aber im Effekt — die Initiative und das Können des freischaffenden Individuums fast nichts mehr, dagegen Gesetze und Verordnungen einer planwirtschaftlichen Bürokratie fast alles vermögen. In den Händen des Staates liegt das gesamte Geld- und Kreditwesen, denn die Privatbanken befinden sich unter seiner Kontrolle. Welche und wie viele Waren im Lande produziert werden dürfen, wird nicht vom Unternehmer, sondern vom Staat bestimmt. Er hat es in seiner Hand, ganze Industriezweige zum Aufblühen oder zum Erliegen zu bringen, je nachdem, ob er als oberster und einziger Regulator des gesamten Aussenhandels durch das handelspolitische Instrument seines Valutakontors die Einfuhr ausländischer Konkurrenzprodukte abdreht oder zulässt. Der Staat bestimmt, welche ausländische Sänger und Schauspieler das Kopenhagener Publikum sehen und hören darf und welche nicht, denn nach Belieben kann er allen oder einzelnen das Auftreten verbieten, selbstverständlich nur aus Valutarücksichten, damit sie nicht zu viel Dänekronen ins Ausland tragen. Der Staat ist es, der dem Bauern vorschreibt, wieviel Kühe und Schweine, wieviel Butter und Eier er erzeugen, wann und zu welchen Preisen er sie verkaufen darf.

Betrachtet man das Wirtschaftsleben des kleinen Landes von einer höheren Warte, so muss man objektiv feststellen, dass seine nationale Oekonomie abhängt und reguliert wird vom Staat und — von den Genossenschaften, den zahllosen Produktions- und Vertriebsgenossenschaften zur Verwertung von Butter, Schinken und Eiern und den anderen Erzeugnissen des dänischen Agrarfleisses, die das ganze Land wie ein dichtgeflechtes Netz überspannen. Staat und Genossenschaften, die beiden „sozialistischen“ Sektoren der dänischen Wirtschaft, nehmen ständig auf Kosten des privatwirtschaftlichen Sektors an Umfang und Bedeutung zu. Diese Entwicklung mag man bedauern und aus Gründen der Parteipolitik oder des Standesinteresses auch bekämpfen, im Grunde vermag sich niemand ihrer Zwangsläufigkeit zu entziehen.

Die Tatsache, dass Dänemark von den Krisenerschütterungen grösserer Länder verschont geblieben ist und eine anderswo unvorstellbar erscheinende Gesamtkaufkraft der Bevölkerung erhalten konnte, zeigt, dass diese Politik die einzig richtige und mögliche gewesen ist. Sie bewusst und gewollt durchzuführen, war um so schwieriger, als das Land, um existieren zu können, auf den Absatz seiner Agrarprodukte im Auslande angewiesen ist. Ein solches Angewiesensein verbietet hemmungslose Autarkieexperimente, wie sie sonst so beliebt geworden sind. Hier ist es die Landwirtschaft, die händlerisch eingestellt ist, und die Industrie und mit ihr die Gewerkschaften, die einen wirksamen Schutz vor ausländischer Konkurrenz verlangen. Der Regierung Stauning ist es durch eine geschickte Ausgleichspolitik gelungen, zum Nutzen der Gesamtheit beiden Interessen soweit als möglich gerecht

Soll mit Hitler gesprochen werden?

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen mit Benesch. — Keine Völkerbundsreform. — Ablehnung der deutschen Forderungen.

Die Besprechungen des tschechoslowakischen Aussenministers mit französischen Regierungskreisen haben eine Klärung der politischen Situation nicht gebracht. Wohl haben sehr ausführliche Diskussionen über die deutschen und italienischen Forderungen stattgefunden, doch hat sich gerade hierbei die Ratlosigkeit der französischen Politik gezeigt. Wiederholt ist in der Aussprache die Frage aufgeworfen worden, ob man nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund überhaupt mit Hitler-Deutschland verhandeln soll. Bezüglich der Völkerbundsreform ist man in Paris der Meinung, dass eine Revision der Geschäftsordnung nicht zugegeben wird, es muss die Gleichberechtigung aller Staaten aufrecht erhalten werden, entweder der Völkerbund besteht in seiner bisherigen Form oder gar nicht. Diese Erklärung hat auch Benesch Journalisten gegenüber abgegeben, im Namen der Kleinen Entente ist er ferner der Ansicht, dass von Revisionen, die

in der letzten Diskussion der verschiedensten Staatsmänner eine Rolle gespielt haben, heute nicht gesprochen werden kann, da jede Revision der Friedensverträge eine offene Kriegserklärung an die anderen bedeutet. Die Kleine Entente ist in jeder Beziehung auf den Frieden eingestellt, aber sie wird es nicht zulassen, dass über den Völkerbund, bzw. seine Reform, die Revision der Friedensverträge angestrebt wird. Die nächsten Tage werden zeigen, ob man den deutschen Wünschen nachkommen will oder jede Besprechungen ablehnt, solange Deutschland bei der Forderung nach Gleichberechtigung in erster Linie die Aufrüstung meint. Der einfachste Weg ist, Deutschland sich selbst zu überlassen und eine strenge Rüstungskontrolle durchzuführen und die Friedensverträge restlos anzuwenden, zumal jedes Entgegenkommen an die Politik nur dessen Wünsche und Forderungen erhöht.

Diplomatischer Hochbetrieb

Rettung der Abrüstungskonferenz. — Englands Bemühungen — Deutschland vor der Entscheidung

Wenn nicht alle Annahmen täuschen, dürfte die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der Abrüstungskonferenz im Verlauf der Weihnachtsfeiertage fallen. Der englische Aussenminister Sir Simon begibt sich nach Frankreich und Italien, um mit den massgebenden Faktoren zu verhandeln und wenn eine Einigung über den einzuschlagenden Weg erzielt werden kann, soll er sich nach Berlin begeben, um dort die letzten Besprechungen zu treffen, ob Deutschland gewillt ist, an der Abrüstung teilzunehmen oder ob eine Konvention ohne Deutschland abgeschlossen werden soll, wobei ihm freigestellt wird, beizutreten oder sich vollkommen zu isolieren und damit nicht nur eine Rüstungskontrolle über sich ergehen zu lassen, sondern auch eventuelle Sanktionen auf sich zu nehmen, auf die die Siegermächte auf keinen Fall verzichten werden, nachdem Deutschland eine Art Erpressung aus der Uneinigkeit der Grossmächte erzielen will. Deutschland steht vor der Entscheidung in letzter Stunde seinen guten Willen zu zeigen oder sich durch seine Politik in eine Lage hineinzumanövrieren, aus der es nur die Kriegserklärung geben kann. In den letzten

Tagen hat sich die Meinung über Deutschland in England sehr gewandelt, man kommt zu der Ueberzeugung, dass Deutschland, trotz aller Versicherungen, nicht gewillt ist, seine Versprechungen auch zu verwirklichen.

In allen europäischen Hauptstädten herrscht im Augenblick politischer Hochbetrieb, man will unter allen Umständen zu einer Entscheidung kommen, die bei Deutschland zu suchen ist. Die Reise Paul Boncours nach Prag, Warschau, Bukarest und Belgrad wird offen als eine, gegen Deutschland gerichtete, Isolierung betrachtet, die jedenfalls von weitgehenden Folgen sein dürfte.

Militärische Beratungen: Rom — Berlin?

Der Berliner Korrespondent des Blattes „Le Journal“ meldet, dass sich in Begleitung des italienischen Staatssekretärs Savich auf seiner Reise nach Deutschland der bekannte italienische Militärfachmann Oberst Bianchi befindet. Das Blatt berichtet weiter, dass die Anwesenheit Bianchis in Deutschland den Auslandjournalisten verheimlicht worden sei.

zu werden. Die heimische Industrie hat einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen, die Arbeitslosigkeit ist absolut und relativ erheblich gesunken, und auf der anderen Seite war auch der Landwirtschaft durch den Abschluss eines Handelsabkommens mit England ein ausreichender Export ihrer Erzeugnisse zu angemessenen Preisen garantiert.

In dieser gesunden Entwicklung, die Dänemark dem europäischen Betrachter wie eine Insel auf dem Krisenmeer erscheinen lassen muss, ist im Augenblick eine Störung eingetreten, eine Zuspitzung der aussenhandelspolitischen Lage, die noch keine Lösung gefunden hat. Seit dem Abschluss des englischen Vertrages war man überzeugt, seinen Agrarexport für die nächsten Jahre absolut sicher untergebracht zu haben und musste nun zur unliebsamen Ueberraschung erleben, dass England plötzlich eine Einschränkung seiner Baconeinfuhr um 16 Prozent vornahm. Wenn England jetzt statt 80.000 nur noch 74.000 Schweine aus Dänemark in der Woche einführt, so bedeutet dies für die dänische Volkswirtschaft einen ganz empfindlichen Schlag. Der einzige Mangel, an dem das Land seit langem leidet, ist, so grotesk und absurd das klingen mag, sein Ueberfluss an Vieh, ein Ueberfluss, den es nirgendwo in der Welt mehr unterzubringen vermag. Bereits seit langem werden hier im Lande in jeder Woche mehrere tausend Stück Rindvieh vernichtet, eine drastische

Die Wirtschaftskommission des Völkerbundes bleibt sich selber treu

Wenn auch der Völkerbund in seinem Handeln, das nur die Summe des politischen Wollens oder Nicht-Wollens seiner Mitglieder sein kann, täglich gelähmt wird, so muss andererseits doch zugegeben werden, dass die Völkerbundsorgane, bevor sie das Opfer des Unvermögens und schlechten Willens der Völkerbundsmitglieder werden, der Welt und Öffentlichkeit oft deutlich die Wahrheit sagen, ja dass es gerade diese Wahrheit ist, die alle faschistischen Staaten veranlasst, ihre weitere Mitwirkung von einer gründlichen „Umorganisation“ des Völkerbundes abhängig zu machen.

Das der jetzige Völkerbund grundsätzlich im Gegensatz steht zu jenen, die ihn umorganisieren wollen beweist mit ganz besonderer Eindringlichkeit die Arbeit und Stellungnahme der Wirtschaftskommission des Völkerbundes. Auch heute noch, wo der Faschismus im Begriffe ist, aus dem Völkerbund einen Klub egoistischer Grossmächte zu machen, steht die Wirtschaftskommission zu ihrer Sache die eine internationale ist: wenn es allen besser gehen soll, so müssen die Möglichkeiten aller im Interesse aller ausgewertet werden. Trotz des Misserfolges der Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat die Kommission in ihrer soeben abgehaltenen Sitzung den Mut aufgebracht, die ihr von der Londoner-Konferenz übertragenen Aufgaben mit der grundsätzlichen Feststellung in Angriff zu nehmen, dass es heute zwei Gruppen von Staaten gibt: 1. solche, die sich selbst zurückziehen, die Grenzen der Einfuhr schliessen, auf die Gefahr hin, auf den Export verzichten müssen: die autarkistische Tendenz! 2. solche, die — welches auch die Verhandlungsmethode sein möge — für beide Parteien ein Heilmittel suchen durch eine Erhöhung des Exports, anstatt durch eine systematische und unabsehbare Beschneidung der Importe.

Noch heute sagt die Wirtschaftskommission: „Die Wahl zwischen diesen beiden Tendenzen kann nicht schwer sein. Wenn auch die Kommission in ihrer jetzigen Sitzung nicht die Aufgabe hat, über die Methoden zu sprechen, die die eine oder andere Tendenz fördern können, so fühlt sie sich doch ver-

Illustration zu dem Missverhältnis zwischen Ueberproduktion und Unterkonsumtion. In einer dänischen Provinzstadt gibt es sogar eine Fabrik, die die Rindviehkadaver zu Schweinfutter verarbeitet hat! Aber nachdem nun auch der saftige dänische Bacon auf dem Weltmarkt keinen Abnehmer mehr findet, wird — entsetzlicher Kreislauf des Geschehens! — ernsthaft erwogen, einen Teil der Schweineerzeugung zu zerstören, um das Preisniveau halten zu können.

Es ist begreiflich, dass angesichts dieser Verhältnisse Dänemark nach neuen Käufern eifrig Umschau hält und seine Blicke vor allem nach Deutschland wendet, Englands wichtigstem Konkurrenten. Hier wird das Verhältnis durch die politischen Gegensätzlichkeiten zum nationalsozialistischen Regime erschwert. Die Dänen sind wohl „reiner“ Germanen als mancher Führer der NSDAP., aber trotzdem fehlt ihnen bisher noch das Verständnis für die neudeutschen Regierungsmethoden. Deutschland hat deshalb zugunsten Englands in diesem Jahre bedeutend an Boden verloren, aber jetzt versucht es offenbar, die dänische Situation auszunutzen und das verlorene gegangene Terrain wieder zu gewinnen. Auch die Dänen haben also ihre Sorgen, aber sie vertrauen auf ihren Stauing, schimpfen ein wenig, wie sich das für einen getreuen Untertanen geziemt, auf die hohe Obrigkeit und wissen im übrigen gar nicht, wie gut sie es haben.

pflichtet, erneut darauf hinzuweisen, welche tödliche Gefahr die internationale Wirtschaft bei der Verallgemeinerung der Anstrengungen laufen würde, die da und dort zugunsten der wirtschaftlichen Autarkie zutage treten.“

An Europa!

Goldene Worte des deutschen Reichskanzlers zu den diplomatischen Gesprächen.

Entweder die Welt wird regiert nach den Vorstellungen unserer modernen Demokratie, dann fällt das Schwergewicht jeder Entscheidung zugunsten der zahlenmässig stärkeren Rassen aus, oder die Welt wird beherrscht nach den Gesetzen der natürlichen Kraftordnung, dann siegen die Völker des brutaleren Willens und mithin eben wieder nicht die Nationen der Selbstbeschränkung. Dass aber diese Welt dereinst noch schwersten Kämpfen um das Dasein der Menschheit ausgesetzt sein wird, kann niemand bezweifeln. Am Ende siegt ewig nur die Sucht der Selbsterhaltung. Unter ihr schmilzt die sogenannte Humanität, einer Mischung von Dummheit, Feigheit und eingebildetem Besseren, wie Schnee in der Märzsonne. Im ewigen Kampf ist die Menschheit gross geworden — im ewigen Frieden geht sie zugrunde.

(Aus „Mein Kampf“).

Amerika im Internationalen Arbeitsamt?

In den internationalen Kreisen Genfs verlautet, dass Präsident Roosevelt die Absicht hege, den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Internationalen Arbeitsamt zu vollziehen. Diesbezügliche Besprechungen haben zwischen dem Direktor des I. A. A. Butler und Präsident Roosevelt vor wenigen Tagen in Waslington stattgefunden. Roosevelt legt auf den Beitritt der U. S. A. deshalb besonders Gewicht, weil sich seine Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit mit jenen des Arbeitsamtes decken. Roosevelt glaubt damit seinen Forderungen grösseren Nachdruck zu verleihen. Er scheint allerdings vorläufig noch auf sehr grossen Widerstand zu stossen.

Der Kampf geht weiter! Hitler—Göring

Impress brichtet aus Berlin: Dem Affront gegen Goering bei Eröffnung des Preussischen Staatsrats hat Hitler einen zweiten hinzugefügt: er blieb, wie damals dem Staatsrat, jetzt der Eröffnung des „Reichstags“ fern.

In hiesigen politischen Kreisen wird die Reise Hitlers nach Wilhelmshaven, zur Begrüssung der Besatzung des Kreuzers Köln, einheitlich als Vorwand betrachtet. Die wahre Ursache sei, dass Hitler es abgelehnt habe, der Eröffnung des „Reichstages“ beizuwohnen, die von Göring präsidiert werde.

Auf der Regierungsbank sass bekanntlich kein einziger Minister. Die Abreise Hitlers kam selbst eingeweihten politischen Kreisen so überraschend, dass die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ noch am Tage der „Reichstags“eröffnung nur den Reichswehrminister von Blomberg erwähnte, der mit seinem Stab nach Wilhelmshaven fahre, dagegen von Hitler mit keinem Wort sprach.

Die erschrockenen Journalisten

Vor kurzem traf in Berlin eine Delegation bulgarischer faschistischer Journalisten ein, die von der Naziregierung äusserst gnädig aufgenommen wurde und für ihre Kampagne gegen die drei im Reichstagsbrandprozess angeklagten Bulgaren ein hohes Lob erhielten. Ein Vorfall verdarb jedoch den Gästen die Freude. Die Bulgaren nahmen neben andern Journalisten an einem Empfang zu Ehren der Auslandspressevertreter Berlins teil. Ein bekannter amerikanischer Journalist wandte sich öffentlich mit folgenden Toast an sie: „Ich begrüße in ihnen das kleine und doch so tapfere Bulgarische Volk, das der Welt solche Helden gab wie Georg Dimitrow, an dem sich heute die ganze Welt begeistert.“ — Die bulgarischen faschistischen Gäste erstarrten vor Schreck.

Noch ein Ultimatum an Dollfuss

Die Heimwehrleitungen haben am Sonntag eine Führertagung in Wien, bei welcher die Gegensätze im „Regierungslager“ nochmals mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kamen. Die Heimwehren fordern Ablehnung aller Verhandlungen mit dem Landbund Dr. Winklers, sofortigen Uebergang zum Faschismus nach Mussolinis Muster und die Auflösung aller marxistischen Organisationen. Sollte Dollfuss, dem dieses Ultimatum überbracht wurde, nicht in Kürze die Forderungen erfüllen, so werden die Heimwehren die Macht allein übernehmen.

Bergarbeiter im Kampf

Aus London wird berichtet: In der Grube Millihall in Stirling (Schottland) sind 700 Bergarbeiter gegen den Versuch der Grubenleitung, Arbeiter zu entlassen, in den Streik getreten. Die Grubenleitung lehnte Verhandlungen vor Wiederaufnahme der Arbeit ab, doch beschlossen die Bergarbeiter die Weiterführung des Streiks.

In der nahegelegenen und der gleichen Gesellschaft gehörenden Grube Fallin sind gleichfalls 500 Bergarbeiter in den Streik getreten, weil ein Teil von ihnen unter den üblichen Lohnsätzen bezahlt wird.

Auch in Bulgarien gärs

Aus Sofia wird gemeldet: Zum drittenmal streiken die Bergarbeiter der Kohlengrube „Tvardizza“. Der Grund des Streiks ist die Nichtauszahlung der Löhne. Den 400 Arbeitern schuldet die Grube über eine Million Leva. Es gibt Arbeiter, die wochenlang kein Geld, sondern nur Naturalabgaben bekommen haben.

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

33

Und dann, als alles auf meiner Himmelswanderung gerade so glänzend ging, traf ich einen Stern nicht und wusste gleich, dass ich ein schweres Verbrechen begangen hatte. Ein ungeheures, unerbittliches und streng befehlendes Geräusch, ein Klopfen mit einem metallischen Klang wie das Kupfergebrüll der Posaune des Weltgerichts stürzte über mich herein und hallte im Universum wider. Das ganze Sternensystem flammte auf, tanzte in Kreisen und versank flammend in der Finsternis.

Ich fühlte einen schwindelnden, zerreissenden Schmerz — und im selben Augenblick war ich wieder Darrell Standing, der Lebenslängliche, der in der Zwangsjacke in seiner Zelle lag. Und ich wusste, was mich so ins Leben zurückgerufen hatte. Es war das Klopfen Morrells in der Zelle fünf — er hatte angefangen, mir irgendeine Mitteilung zuzuklopfen.

Um ihnen jetzt einen Eindruck von der wunderbaren Erweiterung von Zeit und Raum zu geben, die ich fühlte, will ich nur erzählen, dass ich viele Tage später Morrell fragte, was für eine Mitteilung er mir hatte machen wollen. Es war ganz einfach: „Standing, bist du da?“ Er hatte es schnell hintereinander geklopft, als der Wärter sich am andern Ende des Ganges befand. Und obwohl er so schnell klopfte — war ich doch zwischen dem ersten und zweiten Klopfen weit fort, über alle Berge, zwischen den Sternen, in das schimmernde Gewand gekleidet, und berührte jeden Stern, den ich auf meiner Wanderung traf, mit dem Schlüssel zu allen grossen

Mysterien des Lebens. Und wie zuvor wanderte ich jahrhundertlang dort oben. Dann kam wieder dieses Dröhnen des Weltgerichts, derselbe Schmerz, und wieder war ich in meiner Zelle. Es war das zweite Klopfen von dem Knöchel Ed Morrells. Der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Klopfen betrug kaum mehr als fünfzehn Sekunden. Und doch — so unfassbar gross war die Erweiterung der Zeit für mich, dass ich im Laufe einer Fünftelsekunde Jahrhunderte zwischen Sternen geschwärmt hatte.

Ja — ich weiss gut, dass das, was ich soeben geschrieben habe, den Eindruck wirren Unsinn macht. Ja — das ist es auch. Und doch war es eine Erfahrung. Es war mir ebenso handgreifliche Wirklichkeit wie die Schlange, die ein Mann im Delirium tremens sieht.

Vielleicht hat Ed Morel, hoch gerechnet, zwei Minuten gebraucht, um seine Frage zu klopfen. Und doch war es mir, als verlief zwischen dem ersten und zweiten Klopfen eine Ewigkeit. Ich konnte nicht mehr mit meiner aufrichtigen Freude den sternübersäten Pfad schreiten; denn mein Weg war vor der Furcht vor diesem Straferteil erfüllt, dass mich zerreißen wollte und mich zurückwarf — in die Hölle meiner Zwangsjacke. Die Ewigkeiten meiner Sternwanderungen wurden zu Ewigkeiten von Schrecken.

Und beständig wusste ich, dass es Ed Morrells Hand war, die mich so grausam an die Erde fesselte. Ich versuchte, zu ihm zu reden, ihn zu bitten aufzuhören. Aber so vollkommen hatte ich meinen Körper von meinem Bewusstsein losgelöst, dass ich nicht imstande war, meinen Fuss zu bewegen. Ich

sagte mir, dass ich einen Fuss hatte — aber es half nichts.

Dann — und jetzt weiss ich, dass Morrell einen Satz beendet hatte — setzte ich meinen Weg zwischen den Sternen fort und wurde nicht wieder zurückgerufen. Allmählich merkte ich — auf eine verschwommene, schläfrige Art —, dass ich einschlafen wollte, und es war ein wunderbarer Schlaf. Hin und wieder regte ich mich schläfrig — beachten Sie, ich sagte: Ich regte mich. Ich bewegte meine Arme und Beine. Ich bemerkte, dass meine Haut reines weiches Leinen berührte. Ich fühlte ein wunderbares körperliches Wohlbehagen. Wie dürstende Männer in der Wüste von rieselnden Quellen und kühlen Brunnen träumen, so träumte ich von der Herrlichkeit, von der Jacke befreit zu sein, von Reinlichkeit statt des Schmutzes, von glatter, weicher Haut statt meines armen, pergamentdürren Fells. Aber mein Traum war nicht ganz Traum, wie sie sehen werden.

Ich wachte auf. Ganz wach war ich, wenn ich auch die Augen nicht öffnete. Und beachten Sie wohl, dass ich bei allem, was jetzt folgt, durchaus keine Ueberraschung fühlte. Alles war mir natürlich und ganz wie erwartet. Ich war ich, das war sicher. Aber ich war nicht Darrell Standing. Darrell Standing hatte mit dem Wesen, das ich war, nicht mehr zu schaffen als die Pergamenthaut Darrell Standings mit der kühlen, weichen Haut, die mein war. Ich ahnte auch nichts von der Existenz eines Darrell Standing — was ich auch nicht gut konnte, da dieser Darrell Standing erst Jahrhunderte später geboren wurde. Aber sie werden sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Staatsanwalt soll helfen?

Nicht nur die „Deutschen Christen“ im Dritten Reich haben ihre Opposition. Auch die katholische Kirche scheint nach einem Bericht der „Polonia“ bedroht zu sein. Und man muss wissen, dass die Kirche an einer Stelle am empfindlichsten ist: am Geldsäckel. Die Konkurrenz kommt diesmal aus dem altkatholischen Lager, dessen Existenzberechtigung natürlich von den Gläubigern der allein seligmachenden Kirche Roms energisch bestritten wird. Das hindert allerdings die Altkatholiken nicht, von der Verfassung Gebrauch zu machen und ihre Sekten in Polnisch-Oberschlesien zu organisieren. Man wird nicht behaupten wollen, dass sie mit dem Worte Gottes besonders sorgfältig umgehen und man muss sagen, dass die Predigten dieser „Geistlichen“ in ziemlich scharfer Form die heutigen Zustände geißeln und wollte man sie in biblischer Auslegung nehmen, so erinnern sie an den christlichen Urkommunismus. Nichts ist heute leichter, als mit radikalen Phrasen und besonders, wenn man sie mit göttlichen Nimbus umhüllt, Mitläufer zu gewinnen. Und das tun die Altkatholiken, aber mit wechselndem Glück. Denn, wenn sie glauben, etwas aufgebaut zu haben, so lässt es ihr Gott zu, dass ihnen die Geschichte wieder rasch aus dem Leime geht und häufig spricht die Polizei das entscheidende Wort. Nun, sie bringen ja auch Opfer, wie wir diese aus den Vorgängen in Ober-Lazisk ersehen haben und man kann nicht sagen, dass dabei die Kirche von Roms Gnaden eine besonders christliche Rolle gespielt hat. Aber lassen wir die Brüder in Christo in ihrem Glauben, dass sie ihren Getreuen helfen können, sie warten allerdings schon fast 1933 Jahre. Zwar hat die Kirche mit dem Mächtigen ihren Frieden geschlossen und im Kriege hat sich der liebe Gott schliesslich auf die Seite der stärksten Bataillone und besten Kriegsrüstungen gestellt und dass auch die Kirche Kriege zu führen weiss, geht tausendfach aus der Geschichte hervor. Milde und Christentum sind gerade hier die wenigsten Liebhabereien, hier spricht die Macht Roms in vielerlei Gestalt, und die Presse ist ihr Anwalt.

Also kam es in Radzionkau wieder zu Zwischenfällen, die die „Polonia“ in Harnisch bringen. Sie hats entdeckt, die Altkatholiken haben nur deshalb Zulauf, weil, ja, weil die alte Kirche eben zu klein ist und nun wissen wirs, bauen wir eine neue Kirche und die Altkatholiken verschwinden, soweit sie natürlich nicht ihre Mitglieder aus Verbrechern oder Kommunisten geworben hat, bemerkt boshaft die „Polonia“ dazu. Was sind doch diese Katholiken für Gotteslästerer, zumal eben nach der heiligen Schrift doch alles göttliches Wesen ist, was Menschenantlitz trägt. Natürlich nicht bei der „Polonia“, die schon oft an den Juden etwas mekern muss, obgleich eben nach der gleichen Bibel wir nur die Fortpflanzung der Juden sind. Aber die Altkatholiken habens eben der „Polonia“ besonders angetan, und da gibt es natürlich nicht mehr ein zurück zur Bibel, sondern der Ruf nach dem Staatsanwalt, der mit den besagten Katholiken und ihrer Religion Ordnung schaffen soll. Ob die „Polonia“ merkt, dass sie die Gotteslästerung in höchster Potenz betreibt. Es geschieht doch nichts ohne Willen Gottes, lehrt man uns doch im christlichen Sinne, und nun soll der Wille Gottes durch den Staatsanwalt ersetzt werden, das heisst Rom soll durch den Kadi gerettet werden. Wie schlecht muss es da um das Christentum der „Polonia“ bestellt sein, die doch sonst gegen den Polizeistaat ist, aber zur Vertreibung der Altkatholiken aus Radzionkau, da würde ihr der Staatsanwalt als Retter willkommen sein. Ja, die Bibel absolut wenn sie unseren Willen tut, sonst ist man bei guten Christen gegen die Konkurrenz auch mit dem Staatsanwalt einverstanden. Sie spotten ihrer und wissen nicht, wie!

Deutsches Theater Katowice

Gilbert: Der Mikado

Musik von Artur Sullivan.

In der Reihe der älteren Operetten spielt gerade der „Mikado“ eine beachtenswerte Rolle, und es war ein guter Gedanke der Spielleitung, ihn, der so selten über die Bretter zu gehen pflegt, wieder aufleben zu lassen. Schon das bezaubernde, geheimnisvolle Milieu japanischer Geschehnisse, die lustige und hübsch formulierte Handlung selbst, vor allem aber Sullivans unvergängliche Musik zu allem, versagen auch heute nicht ihre Wirkung, im Gegenteil, musikalisch ist der „Mikado“ ein reizendes Erlebnis. Die melodischen, graziösen und lieblich ins Ohr klingenden Weisen nehmen den Hörer gern gefangen und beweisen erneut, dass „das Alte doch noch das Beste“ ist. Dabei hat der Komponist es vermieden, mit Mache oder gesuchten Effekten die exotische Note der Operette vorzugaukeln. Es fügt sich alles zu allem und bildet eine reizvolle, lebendige und geällige Einheit.

Hinzu aber kam eine mustergültige Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters. Hermann Haindl hatte ein Meisterwerk von Szenerie geschaffen, die in Farbenpracht und Seltsamkeit so recht Japan, das Land der Wunder, vorzauberte. Ein hübscher Einfall war der Zwischenvorhang. Fritz Dahm hatte den musikalischen Teil in recht geschick-

30 Jahre sozialistischer Kampf

Jubiläum des Kattowitzer Ortsvereins. — Eine würdige Feierstunde. — Alte Erinnerungen zum leuchtenden Vorbild für zukünftige Arbeit.

Das Gedenken an die Begründung des Kattowitzer Parteivereins, welche am 16. Dezember 1903 erfolgte, fällt in eine Zeit, wo die Arbeiterbewegung und die Idee des Sozialismus schweren Kämpfen ausgesetzt sind. Kämpfe sind dem sozialistischen Menschen aber keine Neuigkeit, wer sich bewusst und mit tiefster Ueberzeugung zu dieser Weltanschauung, zu unseren politischen Zielen durchgerungen hat, der kann, auch wenn es scheinbar wieder einmal abwärts geht, nicht an der Sache verzweifeln, es gilt nur, fest und treu zu bleiben und die Schwäche zu überwinden. Wenn heute Arbeiter, irreführt und vom falschem Glanz geblendet, die wahre Idee der Arbeiterbewegung verlassen und sich anderen Zielen zuwenden, so ist dies für uns umso mehr ein Fanal zu unermüdlicher Arbeit für unsere Sache, erst recht den Stürmen zu trotzen und der mutigen Vorarbeit vergangener Opferfreudigkeit Ehre zu machen.

So war die Feierstunde am gestrigen Sonntag im Zentralhotel nicht nur der Erinnerung gewidmet, sondern sie musste Vergangenheit und Zukunft, über die Gegenwart hinaus, zu wahrer Einsicht verbinden und neue Ziele weisen. In seinem Referat schilderte Genosse Kowoll mit recht interessanten Momenten die Entwicklung des Ortsvereins Kattowitz und vor allem die Schwierigkeiten, denen die Agitatoren damals ausgesetzt waren. Bespitzelung, Gefängnis u. a. m. waren an der Tagesordnung. Dies hinderte aber die Ausbreitung, sowohl der Bewegung, als auch der Presse nicht und die Tatsache, dass deutsche und polnische Genossen in gemein-

samer Arbeit zum Wohle der Arbeiterklasse sich zusammenfanden, wirft gerade ein bezeichnendes Licht auf die Verwirklichung der sozialistischen Idee. Von grosser Bedeutung ist eine Resolution vom 4. Dezember 1906, in der ausdrücklich von den deutschen Genossen gefordert wird, dass die polnische Sprache den polnischen Genossen vorbehalten bleiben müsse. Auch die Zeitungsfrage wurde in in-niger Verbindung beider Parteien gelöst. Die Namen Winter und Bruhns, aber auch vieler polnischer Genossen, bleiben denen unvergesslich, die in den Kampf der damaligen schweren Zeit einen Einblick tun konnten. In diesem Sinn erfolgte die besondere Ehrung des Genossen Briesnitz, welcher noch einer der „alten Genossen“ ist und wohl so manches aus der Parteigeschichte zu erzählen wüsste. Trotz Not und Schikanen, aber mit Opfern und unermüdlicher Treue, ist die Bewegung herangewachsen, und sie möge gerade den Wankelmütigen und Zweifelnden ein Ansporn zu neuer Kraft werden. Die Erinnerung gäbe uns allen den Mut, für die Idee der wahren Freiheit, des Sozialismus, unser ganzes Sein einzusetzen.

Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Die Veranstaltung wurde mit Chören der Jugend und der „Freien Sänger“, ferner mit einigen sinnvollen Rezitationen umrahmt. Der Saal war festlich geschmückt, der Besuch war sehr zufriedenstellend. Den Abschluss der kurzen, aber erhebenden Feier, bildete der gemeinsame Gesang der Internationale“, worauf der Vorsitzende mit Freiheitsrufen die Veranstaltung schloss.

Um die Turnusurlauber

Der Schlesische Sejm hat bekanntlich zwei Dringlichkeitsanträge über die Turnusurlauber zu behandeln, die sich mit einer Verordnung, bezw. „Okolnik“ des Wojewoden beschäftigen, in denen es heisst, dass die in Turnus geschickten Arbeiter als entlassen gelten und keinen Anspruch auf Wiedereinstellung haben. Die Rechts- und Sozialkommission des Schlesischen Sejms hat sich nun mit den Anträgen beschäftigt, ist aber zu keinem entscheidenden Ergebnis gekommen. Es handelt sich ja im Wesentlichen darum, das dieser „Okolnik“ eben einseitig von den Arbeitsämtern angewendet wird, indem Mitglieder bestimmter Organisationen bei der Arbeitszuteilung bevorzugt werden. Die Sozialkommission hat nun beschlossen, in dieser Frage den Demobilisierungskommissar zu hören, der während zweier Jahre hindurch, immer bezüglich der Turnusurlauber den Standpunkt eingenommen hat, dass diese in erster Linie bei Wiedereinstellung ein Vorzugsrecht auf die frühere Arbeitsstelle haben, die Gewerkschaften seinerzeit auch nur die Turnusurlaube eingeführt haben, weil ihnen seitens der Behörden eben weitgehende Zugeständnisse gemacht worden sind. Nunmehr soll der Demobilisierungskommissar Maske darüber der Sejmkommission Auskunft erteilen. Ferner hat die Sejmkommission beschlossen, den Leiter der Sozialabteilung der Wojewodschaft, Dr. Helmski, in dieser Frage zu hören, wie er die Frage der Turnusurlauber vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet. Man kann im Verlauf dieses Rechtsstreits noch manche Ueberraschung erleben, zumal die Abgeordneten den Standpunkt vertreten, dass der „Okolnik“ des Wojewoden in dieser Frage gegen das Arbeitsgesetz verstösst.

Baron von Reitzenstein geflohen?

Wie die polnische Presse zu berichten weiss, soll Baron Helmuth von Reitzenstein, der vor wenigen Wochen wegen staatsfeindlicher Ausserungen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt

wurde, aus Polen geflohen sein, um sich nach der Schweiz zu begeben, anderen Versionen zufolge soll er sich in Deutschland aufhalten. Ein Heldenstück des Deutschtums ist das gewiss nicht, besonders wenn man berücksichtigt, dass der Erbe des bekannten Deutschtumsführers von Reitzenstein, in den letzten Jahren wiederholt versucht hat, zu den polnischen Behörden in gute Beziehungen zu treten. Ober spielen hier gar andere Interessen auf Gut Pilgramsdorf, als bloss die Gefängnisstrafe eine Rolle, die heutige Lage der Landwirtschaft bringt es schon mit sich, dass man ganze Güter im Stich lässt.

Interessante Kommunistenprozesse

Vor der Erweiterten Strafkammer in Kattowitz gelangten mehrere Kommunistenprozesse zum Austrag. U. a. wurde gegen den Richard Deperatinski aus Radom verhandelt, der z. Zt. eine Freiheitsstrafe wegen kommunistischer Umtriebe im Kattowitzer Gefängnis verbüsst und schon früher durch das Warschauer Bezirksgericht verurteilt wurde. — Neuerdings hatte sich Deperatinski wegen weiterer Propaganda für die kommunistische Idee sowie Organisation einer grossen kommunistischen Tagung zu verantworten, die in den Wäldern von Panewnik stattfand. Der Beklagte verteidigte sich gut und setzte zeitweise dem ihn belastenden Kriminalbeamten arg zu, der allerdings im Hinblick auf das Dienstgeheimnis dem Angeklagten nicht immer Rede und Antwort stehen konnte. Der Angeklagte erhielt nach Durchführung der Beweisaufnahme wegen kommunistischer Umtriebe 1 Jahr Gefängnis.

In einer zweiten Sache waren der Erwerbslose Karl Zientek aus Zalenze und der ehemalige Gymnasiast Benno Krebs wegen Aufbewahrung bezw. Verteilung von kommunistischen Propagandamarken und Vorbereitung einer kommunistischen Demonstration vor dem Kattowitzer Gericht angeklagt. Zientek belastete durch seine Ausführungen in einer gewissen Hinsicht Krebs, mit dem er angeblich einmal zu tun hatte und den er auf Grund einer vorgelegten Photographie erkennen wollte. Weitere, belastende Aussagen machte ein Kriminalbeamter, sodass das Gericht von der Mithuld des Krebs überzeugt war. Zientek erhielt einhalb Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist. Krebs wurde, da er wegen kommunistischer Umtriebe bereits betrafft ist, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Ausserdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Śląski Dom Mebli

SP. Z OGR. ODP.

3-go Maja 19 KATOWICE Telefon 12-77

Liefert zu billigsten Preisen aller Art Möbel wie:

Schlaf-, Speise-, Herren- u. Mädchenzimmer, Kücheneinrichtungen, auch einzelne Möbel wie: Schränke, Bettstelle, Klub- und Salongarnituren und andere Polstermöbel

Lieferung der Möbel erfolgt unentgeltlich in ganz Oberschlesien

TOTALER AUSVERKAUF!

Wegen Aufgabe des Geschäftes ab 15. 12. 1933 findet Verkauf in allen Abteilungen
ZU JEDEN ANNEHMBAREN PREISEN STATT

DOM TOWAROWY

Carol Schwerin, Katowice Rynek 4

Es ist Zeit, Ihre Weihnachtseinkäufe zu tätigen!

Für wenig Geld kaufen Sie bei uns die schönsten, praktischsten Weihnachtsgeschenke. Grösste Auswahl, billigste Preise finden Sie in allen unseren Abteilungen.

Damenwäsche, Damenpullover
 Schürzen, Schirme
 Strümpfe und Handschuhe
 Oberhemden, Krawatten
 Pyjamas, Hausjacken
 Herrenwäsche

Wollschals und Seidentücher
 Kleiderstoffe, Seiden
 Leinen, Baumwollwaren
 Tisch- und Bettwäsche
 Handarbeiten
 Sämtliche Kurzwaren

Von billigsten bis zu den besten Qualitäten — Darum kauft jede sparsame Hausfrau im

Dom Towarowy BOBREK KATOWICE
 Poprzeczna Nr. 10

Für Schulen, Vereine und Klöster Spezial-Rabatte

Praktische Weihnachts-Geschenke

im SCHUHHAUS

Julius Alexander, Katowice, ul. Mickiewicza 1

22

Jahre am Platze

Grösste Auswahl in

Herrenstiefel	von	13,90 zł.
Damen-Lederschuhe	von	9,90 zł.
Kinderstiefel Gr. 20/22	von	3,00 zł.
Damen-Sneeschuhe	von	4,90 zł.
Damen-Kamelhaar Umschlag	von	3,00 zł.
Damen dito Schnalle	von	4,90 zł.
Kinder-Sportstiefel Bergsteiger in Schwarz und Braun Gr. 27/30	von	9,90 zł.
Kinder-Sportstiefel Gr. 31/35	von	10,90 zł.

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit und eilen Sie ins Schuhhaus

Julius Alexander, ul. Mickiewicza 1

Filip Taterka

KATOWICE, UL. DWORCOWA 17

Empfiehlt seinen Kunden zum Feste erstklassige

Liköre, Kognac's und Weine



PREISS i S-ka

Sp. z o. o.

Katowice, Marsz. Piłsudskiego 17

Grösstes Spezialhaus

für Reiseartikel, Koffer, Aktentaschen,
 Damenhandtaschen, Leder etc.

Billigste Preise

Reelle Bedienung

ADOLF DÖRFLER

TELEFON 1001 Katowice RYNEK 12

Spezialhaus für moderne Handarbeiten

Aus Gross-Kattowitz

Verkürzte Arbeitszeit in der Hohenlohe-Zinkhütte?

Die Verwaltung der Zinkhütte beabsichtigt im neuen Jahr eine neue Regelung der Arbeitszeit und natürlich auch der Bezahlung durchzuführen. Die Ofenarbeiter sollen demnach nur die halbe Arbeit leisten und dafür den halben Lohn erhalten. Wofür sollen wieder andere Arbeitslose neu angelegt werden. Mit der Arbeitszeit könnten sich die Arbeiter wohl einverstanden erklären, jedoch die Lohnregelung ist ungangbar.

Auch ist eine solche Regelung, vom Unternehmer herkommend, mit Misstrauen aufzunehmen, denn aus Rücksicht auf die Arbeitslosen tut der Kapitalist nichts, sondern nur aus Profitinteressen.

Deutsche Theatergemeinde. Montag, den 18. d. Mts. abends 8 Uhr findet im Abonnement A und B die Erstaufführung des grossen Schauspiels „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller statt. **Mitte Januar 1934** (der genaue Termin wird noch bekannt gegeben) wird diese Vorstellung nochmals als Schülervorstellung wiederholt. **Freitag, den 22. d. Mts. nachm. 4 Uhr** ist für die Kleinen eine fröhliche Stunde vorgesehen. Es gelangt als Kindervorstellung das Weihnachtsmärchen „Das verzauberte Lachen“ von Hans Balzer zur Aufführung.

Eintrittskarten sind schon jetzt an der Theaterkasse zu haben. (Tel. 1647).

Königshütte und Umgebung

Aus der Magistratssitzung. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag der Stadtverordnetenversammlung betreffend die **Rückversetzung der Stadt in die 2. Steuerklasse.** Der Magistrat liess hierzu eine Aufstellung anfertigen, um die Vor- und Nachteile zu prüfen. Dabei wurde festgestellt, dass wohl ein Teil der Königshütter Kaufleute durch den Auskauf des Handelspatentes 2. Kategorie einen jährlichen Vorteil von 108 Zloty hätte, andererseits aber weite Kreise der Bevölkerung einen Ausfall an ihren Einnahmen erleiden würden. In Ziffern ergibt sich, dass einem Vorteil von etwa 10 000 Zloty ein Nachteil von 300 000 Zloty gegenüber stehen würde. Auf Grund dieser Feststellung ist wenig Aussicht, dass dieser Antrag von der Stadtverwaltung an weitere Stellen geleitet wird.

Merkwürdige Erkrankung. Dieser Tage erkrankte plötzlich die Frau Balcer von der ulica 3-go Maja 44 und ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren. Da sich heftige Magenschmerzen nach dem Genuss von Heringen einstellten, wurde angenommen, dass eine Vergiftung vorliegt. Im Krankenhaus wurde bei den 5 Personen festgestellt, dass die Magenschmerzen nicht vom Genuss der Speisen herrührten, sondern durch ausströmende Gase aus einem schadhaften Ofen entstanden sind.

Siemianowitz und Umgebung

Fettschichten auf Richterschächte.

Eine gute Konjunktur ist gegenwärtig auf Richterschächte eingetreten. Um die Aufträge möglichst rasch erledigen zu können, versucht die Grubenverwaltung eine siebente Schicht in der Woche und zwar Sonnabends nachts einzulegen. Die Arbeiter sind allerdings mit einer solchen Regelung nicht einverstanden und berufen sich darauf, dass doch erstens noch ca. 250 Turnusurlauber feiern müssen und weiter bedeutet die Ueberarbeit im Angesicht der Arbeitslosenmassen, welche schon jahrelang auf Arbeit und Brot warten, zumindestens eine unmoralische Tat.

Dass es überhaupt Menschen gibt, die eine solche Regelung in der heutigen Wirtschaftskrise ins Auge fassen, ist bezeichnend für die Vertreter des Kapitalismus. Auf Grund des gesteigerten Kohlenabsatzes sind auf Richterschächte ganze 40 Arbeiter vom Turnusurlaub zurückgezogen worden, also warten die übrigen noch auf Arbeit.

Klagen der Arbeitslosen Unterstützungsempfänger. Die scharfe Kälte ist für den gutgenährten Bürger nicht gerade angenehm, und die Arbeitslosen haben darunter bedeutend mehr zu leiden. Darum sollten auch die öffentlichen Aemter alles tun, um den Armen das Leben nach Möglichkeit zu erleichtern, denn bei der letzten Ausgabe von Lebensmittelbons mussten die Empfänger ungebührlich lange warten, ehe sie drankamen. Man hatte den bisherigen, guteingearbeiteten Ausgabebeamten aus unbekanntem Gründen durch einen Neuling ersetzt,

Billige Einkaufsquellen

Wir empfehlen unseren geschätzten Abonnenten und Mitgliedern, bei ihren Einkäufen in erster Linie die bei uns inserierenden Firmen zu bevorzugen.

„Textyl“, Katowice, Rynek 5, Ecke Zamkowa und 3-go Maja 8 und 10, bietet Ihnen eine grosse Auswahl in Damen- und Herrenstoffen, Seiden, Leinen, Baumwollwaren, wie auch elegante Damenmäntel und Kleider nach neuesten Wiener und Pariser Modellen. Solide Bedienung, billige Preise.

Benno Kutner Sp. z ogr. odp. Katowice, Ring 12, — empfiehlt Modewaren, Seiden, Wollstoffe, Gardinen, Tischdecken, sowie alle Textilwaren. Niedrigste Preise. Reelle Bedienung.

darum die grosse Verzögerung und die Arbeitslosen froren stundenlang.

Ein vernünftiger Beschluss. Laut Bekanntmachung des Siemianowitzer Magistrats werden die Pflichtarbeiten zur Abarbeitung der Arbeitslosenunterstützung in den kalten Monaten bis 1. März nächsten Jahres eingestellt.

Achtung, Verkehrskartenehaber! Nur noch bis zum 24. Dezember, das ist die laufende Woche, werden die letzten Verkehrskarten der Nachzügler im Zimmer 11 des Magistratsgebäudes zur Verlängerung für 1934 entgegengenommen.

Wieviel ist für die Weihnachtsunterstützung der Arbeitslosen vorgesehen.

Man hört bis jetzt noch nichts über die Höhe der Feiertagsunterstützung für die Arbeitslosen. Gerüchtweise verlautet jedoch, dass für Ledige die Summe von 5 bis 6 Zloty und für Familien je nach Kopffzahl der Betrag gesteigert sein soll. Hoffentlich werden doch die Arbeitslosen durch eine einigermassen anständige Summe zu einer schönen Weihnachtsfreude kommen.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

Kattowitz. (Arbeiter-Schachbund). Am Donnerstag, den 21. Dezember 1933, abends 6 Uhr, hält unser Verein, seine diesjährige Sonnenwendfeier (Weihnachtsfeier) ab. Um 6 Uhr soll den Kleinen unser Mitglieder eine kleine Ueberraschung gegeben werden. Anschliessend Preisverteilung der Turniersinger. Der Vorstand will den Mitgliedern eine kleine Abwechslung bringen, soweit es im Rahmen des Vereins möglich ist, und die Kassenverhältnisse es zulassen. Das Programm ist sehr reichhaltig und dürfte jeden unserer Gäste zufrieden stellen.

Gross-Kattowitz. Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die übliche Weihnachtsfeier statt. Einlass nur gegen Mitgliedsbuch.

Königshütte. (Arbeiterwohlfahrt) Unsere fällige Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 20. Dezember d. Js., abends 6,30 Uhr, im grossen Saale des Volkshauses statt. Anschliessend veranstalten wir eine schlichte Weihnachtsfeier und bitten deshalb alle Genossen und Genossinnen um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa beide in Katowice, Dworcowa 11
 Druck: „Drukarnia, Ludowa“, Spóldz. z odp. udz., Katowice